

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 39=59 (1893)

Heft: 41

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

grosse Generalstab nicht vorbereitet; er zählte nicht mehr darauf und erhielt von ihm erst zu später Nachtstunde Kenntnis. . . . „Was für ein enormer Unterschied zwischen der langsamen und mühsamen Entwicklung und dagegen der grossartigen Entwurf Napoleons I. Die I. Armee auf einer Seite, die Garde und das XII. Korps auf der andern, bilden zwei verschiedene Abteilungen, von denen jede für sich eine Schlacht liefert. Diese beiden Schlachten werden durch das IX. Korps verbunden. . . . Die Leitung durch den grossen Generalstab verschwindet vollkommen. Der König und sein Generalstabschef befinden sich auf dem rechten Flügel, wo kein Erfolg erzielt wird. Der wahre Oberbefehlshaber ist der Kommandant der II. Armee und durch mehrere Stunden hat die Umgebung des Königs allen Grund zu glauben, dass die Schlacht verloren sei.“ Dieses ist kein Austerlitz, kaum eine Schlacht an der Moskowa!

In dem dritten Teil fährt der Verfasser fort, die Feldzüge von Napoleon und Moltke mit den Theorien des Generals Clausewitz zu vergleichen. S. 259 wird gesagt: „Entgegen den Ansichten unserer Nachbarn halten wir die strategische Leitung von 1870 in allen Punkten denen Napoleons I. nachstehend. Hier das Genie des Angriffs, welches die Ereignisse beherrscht, sie vorsieht und ihre Folge anordnet, dort der methodische Geist, das kalte Blut und schätzenswerte Charaktereigenschaften, welche sich höchstens dazu vereinigen, aus den Ereignissen Nutzen zu ziehen. . . . Zwischen beiden liegt ein Abgrund.“

Gleichwohl ist dieser Abgrund ausgefüllt worden. Die Trophäen von Sedan wiegen die von Jena auf. „Im Krieg kann der Erfolg, wenn er nicht einzig einem Genie, wie jenem Napoleons zugeschrieben werden muss, das Ergebnis des Zusammenwirkens des guten Willens vieler sein. Eine tröstliche Lehre für uns, wenn wir guten Willens sind und unsere Führer mit den gallischen Überlieferungen brechen und eines Tages ihre Eigenliebe und ihr persönliches Interesse dem öffentlichen Wohl zu opfern verstehen.“

Der Verfasser erwähnt dann den neuen Einfluss der Eisenbahnen, die Beschaffenheit der Massenheere und untersucht genauer die Verwendung der Landwehren und Territorial-Truppen. Wir bemerken: er hält es für wenig zweckmässig dieselben mit der Feldarmee in erster Linie zu verwenden. Es folgt noch eine kurze Besprechung der Reitermassen und des Unterhaltes.

Die Betrachtungen schliessen mit den Worten: „Die höheren Gesetze des Krieges und selbst das Verfahren haben seit dem Anfang des Jahrhunderts nicht geändert. Dieses ergibt sich, da der

Krieg eine Art des gesellschaftlichen Verkehrs ist und sich nur mit der gesellschaftlichen Einrichtung verändert. Aus den Kriegen der Revolution und des Kaiserreichs ist das moderne Europa hervorgegangen. Diese Kriege haben die Art der Kriegskunst bis auf die Tage bestimmt, an welchen Europa seine definitive Gestalt erhalten hat. Sie sind die Schule, in welcher sich unsere Nachbarn ausschliesslich belehren; eine Schule, die wir aus Trägheit vor unsern Unfällen und nach 1870 aus dummer Vorliebe für den preussischen Schulmeister verlassen haben.“

Die blinden Anbeter des Erfolges, dann die Deutschen, welche für ihr Prestige besorgt sind, werden von dem Werke wenig erbaut sein. Diejenigen, welchen es um Erforschung der Wahrheit und ein richtiges Urteil zu thun ist, werden dasselbe willkommen heissen. Es bietet ihnen Mittel, wertvolle Untersuchungen anzustellen. Die meisten Leser dürften finden, dass die Schlüsse des Verfassers zwar richtig sind, aber dass die Operationen Napoleons I. im Jahre 1806 in ein etwas zu günstiges Licht gesetzt und bei der Kriegführung der Deutschen 1870 die Schattenseiten etwas zu stark aufgetragen wurden. Immerhin hat der Ausspruch Friedrichs des Grossen seine Richtigkeit behalten: „Der beste General ist nicht derjenige, welcher keine Fehler macht, sondern derjenige, welcher weniger Fehler macht als sein Gegner.“

Das Buch kann zu ernstem Studium des grossen Krieges empfohlen werden. E.

Eidgenossenschaft.

— (Persönliche Ausrüstung der Offiziere.) Die Massregel, den Offizieren dadurch entgegenzukommen, dass die Waffen und Ausrüstungsgegenstände nicht nur bei der Kriegsmaterialverwaltung in Bern, sondern auch in den verschiedenen Zeughäusern und Kriegsadepots bezogen werden können, hatte nicht den erwarteten Erfolg. Trotz der Einrichtung von 17 Depots in verschiedenen Landesteilen ging der Umsatz in einigen Gegenständen gegenüber frühern Jahren zurück und es lässt sich einzig bei den Reitzegen eine starke Zunahme konstatieren. Die bedeutende Nachfrage nach Feldstechern erklärt sich daraus, dass deren Preis auf Fr. 20 reduziert worden ist. Diese Preisreduktion ist notwendig geworden, weil infolge der Einführung des rauchschwachen Pulvers die Anschaffung des Feldstechers für die Offiziere obligatorisch erklärt worden ist.

Die Militärverwaltung wird die Decentralisation des Verkaufes von Waffen und Ausrüstungsgegenständen beibehalten, denn es lässt sich nicht bestreiten, dass dadurch den Offizieren eine Erleichterung gewährt wird.

Der Verkauf von Revolvern, Kal. 10,4 mm., nimmt von Jahr zu Jahr ab, diese Waffe ist sehr unbeliebt wegen des Gewichtes und wegen der im Vergleich zum kleinkalibrigen Revolver in einigen Beziehungen minderwertigen Konstruktion. Es wird deshalb alleseitig angestrebt, für die Offiziere sämtlicher Truppengattungen

den Revolver Kal. 7,5 mm. als einheitliche Waffe einführen.

Am Schlusse des Jahres 1892 befanden sich im Besitze von Offizieren:

2049 Revolver, Mod. 78, Kal. 10,4 mm.

2832 " " 82, " 7,5 mm.

— (Für die Errichtung baulicher Anlagen im Munitionsdepot bei Altdorf) soll vom Bundesrat für Turbinenanlage, Laboriergebäude für Infanteriemunition, Kistenschopf u. s. w. ein Kredit im Kostenbetrag von 287,000 Fr. angesucht werden.

I. Division. (Über den Ausmarsch der II. Rekrutenschule) wird dem „Bund“ am 3. Oktober aus Orsières berichtet: Das zirka 900 Mann zählende Infanterieschulbataillon aus Lausanne hatte heute eine interessante Gefechts- und Marschübung von Martigny über Champet und Orsières zurück nach ersterem Ort. Trotz des sehr anstrengenden Marsches im Gebirge und der schlechten Witterung machten die Mannschaften den besten Eindruck und schienen nicht ermüdet, was um so mehr hervorzuheben ist, als dieselbe Truppe schon gestern einen mühevollen Gebirgsmarsch über Salvan-Chatelard mit Kantonnementsbezug in Martigny ausgeführt hat.

— (Das Referat über den Truppentransport des II. Korps) in der Sitzung des Verwaltungsrates der Schweiz. Centralbahn in Olten, welches von Hrn. Vizepräsident R. v. Sinner verlesen wurde, war von Hrn. Direktor Flury verfasst. Dieses wird auf Wunsch des ersteren bemerkt.

— (Der Verkauf von Militärschuhen) ist in der letzten Zeit in den Tagesblättern vielfach in wenig günstiger Weise besprochen worden. Es wurde dem Departement vorgeworfen, dass seine Beamten 7000 Paar Militärschuhe in schlechter Qualität zu 18 Fr. übernommen haben, und dass diese jetzt zu 5 Fr. losgeschlagen werden, wodurch dem Bund grosser Schaden erwachse. Es erscheinen jetzt nachträglich in vielen Richtigstellungen. So wird z. B. der „N. Z. Z.“ von gut unterrichteter Seite geschrieben:

„Es wurden im Jahre 1886 unter der Verwaltung des Herrn Bundesrates Hertenstein 10,000 Paar Militärschuhe angefertigt, das Paar zu 18 Fr. nach einem Modell, das die Gelehrten nach langen Proben und Sitzungen sorgfältig herausgeklügelt hatten.

Man wollte einer zweckmässigen Fussbekleidung im Heere Eingang schaffen, indem man — wie es jetzt gemäss Bundesbeschluss mit einem neuen Modell geschieht — jene Schuhe bedeutend unter dem Anschaffungspreis an die Soldaten verkaufte. Schade nur, dass jenes Modell von 1886 eine so unglückliche Form hatte, dass kein Soldat es kaufen und tragen mochte!

Weder zu 12 noch 10 Franken waren die sehr solid gearbeiteten Schuhe loszuschlagen. So blieben sie denn liegen und drohten im Magazin zu Grunde zu gehen, wie alle derartigen Vorräte, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit erneuert werden.

Auf Antrag des eidgen. Oberkriegskommissärs, Oberst v. Grenus, unter dessen Verwaltung das Bekleidungs-wesen steht, werden nun jene Schuhe, Modell 1886, für 5 Fr. das Paar losgeschlagen, damit der Bund nicht auch noch dieses Wertes verlustig gehe und damit in den Magazinen für solche neuen Modells, die sich einer grossen Beliebtheit erfreuen, Platz geschaffen werde.“

Die Redaktion fügt bei: Es ist ohnehin für den Vorstand des Militärdepartements keine beneidenswerte Aufgabe gewesen, unter dem Drucke seiner Verantwortlichkeit für die Bereitschaft des Heeres, in kurzer Zeit die Lücken ausfüllen zu müssen, welche durch jahrelanges Verschieben der notwendigsten Anschaffungen an Waffen, Munition, Kleidern, Mundvorrat und Pferden in unserer nationalen Wehrkraft eingerissen waren, so dass

kaum noch der äussere Schein der Schlagfähigkeit übrig war. Um so erbärmlicher ist die Erscheinung, dass eine gewisse Presse es sich zur Aufgabe macht, den wichtigsten Anlass aufzugreifen, um Misstrauen gegen die jetzige Leitung des Militärdepartements zu säen und dem Volke die Freude an seiner Wehrkraft systematisch zu vergiften.

— (Militärische Litteratur.) Im Verlag von W. Kaiser in Bern und A. Schüler in Biel ist erschienen: „Das illustrierte Jahrbuch der schweizerischen Armee.“ Das Buch ist schön ausgestattet und mit gut ausgeführten Holzschnitten geschmückt. Dem Prospekt entnehmen wir: „Das Jahrbuch soll von nun an unter Mitwirkung namhafter Künstler und höherer Militärs alljährlich wieder erscheinen. Der Name des leitenden Künstlers, Herr Hans Wieland, bürgt für gelungene Illustrationen aus unserm Militärleben, um so mehr, als derselbe selbst Offizier ist. Der erste Jahrgang enthält 90 Vollbilder, Portraits, Vignetten etc. und Beiträge von Oberst Feiss, Oberst Gutzwyler, Oberst Schmidt, Oberstlieutenant A. Weber, Major Probst und andern mehr. Wiewohl wir uns die Schwierigkeiten nicht verhehlen, die einem solchen Unternehmen entgegenstehen, so hoffen wir doch, jedermann werde den Gedanken, auf diese Weise unser Milizheer dem Einzelnen vor Augen zu führen und sein Interesse dafür wach zu rufen und zu halten, begrüessen.

Wir haben den Preis trotz der gediegenen Ausstattung und der zahlreichen Bilder, welche die Kosten eines Buches bekanntlich ungemein erhöhen, auf nur 2 Fr. 70 gestellt.

Im nächsten Jahrgange wird dem diesjährigen Trupenzusammenzuge in Bild und Wort ein ausgiebiges Kapitel gewidmet werden.“

— (Ein Denkmal an der Teufelsbrücke) für die 1799 im Kampf mit den Franzosen gefallenen Russen soll in Gestalt eines Kreuzes mit Inschrift errichtet werden. Dasselbe soll am rechten Reussufer und zwar in einer in den Felsen gesprengten Nische aufgestellt werden. Die Kosten trägt die russische Regierung. Für einzelne bei den Kämpfen in der Schweiz gefallene Offiziere bestehen schon längst solche Denkmäler, so z. B. in Zürich in einem Garten an der Strasse nach Wollishofen für einen General, der durch eine von Albisrieden kommende Kanonenkugel getötet wurde. Manche Inschriften findet man noch an der alten Gotthardstrasse und auf der Pioralp. Es ist wunderbar, was die Zeitungen kürzlich über die Aufstellung des Denkmals alles geschrieben haben.

Zürich. (Zum Artillerie-Tag), veranstaltet vom Artillerieverein Zürich, fanden sich Sonntags den 8. Okt. im ganzen ungefähr 80 Teilnehmer ein. Die Übungen wurden geleitet von den HH. Major Liechti, Oberlieutenant Breitinger und Adjutant-Unteroffizier Geissert. Herr Major Liechti konstatiert, dass im grossen und ganzen die Übungen exakt ausgeführt worden seien. Wir notieren hier einige der ersten Preisgewinner: a. Im Revolver-Kehr: 1) Oberlieut. Breitinger 87 P., 2) Wachtmeister Spörri 81 P., 3) Feldweibel R. Baumann 80 P., 4) Major Liechti 78 P., 5) Fourier Schwyer 76 P., 6) Feldweibel Fritz Jäggi 73 P., 7) Wachtmeister Abegg 66 P.; 8) Wachtmeister Geering 58 P., 9) Wachtmeister Steffen 51 P., 10) Gefreiter Wetzler 50 P. Im Revolver-Stich: 1) Oberlieut. Breitinger 47 P., 2) Feldweibel Baumann 46 P., 3) Major Liechti 45 P., 4) Wachtmeister Geering 44 P., 5) Wachtmeister Spörri 43 P., 6) Trompeter Joh. Schärer 42 P., 7) Trompeter Epprecht 41 P., 8) Kanonier Karl Baumann 38 P., 9) Wachtmeister Abegg 36 P., 10) Fourier Schwyer 34 P. b. Allgemeine Wettübungen: Geschüttschule und Richten: 1) Vogler, Trainsoldat, 2) Keller Joh., Traingefreiter, 3) Brunner Karl, Positionswachtmeister, 4) Spörri, Hch., Wachtmeister, 5) Müller Jak.,

Kanonier, 6) Brunner, Feldweibel, Luzern, 7) Mariotti, Kanoniergefreiter, 8) Meyer Franz, Wachtmeister, Luzern, 9) Rüegg Paul, Wachtmeister, 10) Attinger Pionnier. Im ganzen wurden 39 Preise ausgeteilt.

Abends fand noch eine gemütliche Unterhaltung in der Kantine statt. (N. Z.-Z.)

Zürich. (Das schweizerische Wettrennen) fand am 1. Oktober auf der Wollishofer Allmend statt. Dasselbe war infolge der wenig günstigen Witterung schwach besucht. Bei allen drei Rennen errang Hr. Artillerie-Oberlieut. Emanuel Müller von Luzern den ersten Preis.

Es gewannen Preise: Im Flachrennen für Vereinsmitglieder auf Pferden, die in der Schweiz stehen. Distanz 2400 Meter. 1. Preis Hr. Artillerie-Oberlieut. Müller von Luzern; 2. Preis Hr. B. Staub, Kavalleriehauptmann von Zürich; 3. Preis Hr. O. Merian von Basel.

Im Offiziers-Jagdrennen für Offiziere der schweizerischen Armee auf eigenen Dienstpferden oder solchen von Kameraden. Distanz 3000 Meter. 1. Preis 500 Fr. und ein Becher Hr. Art.-Oberlieut. Em. Müller von Luzern; 2. Preis Hr. H. Heer, Guiden-Lieut. von Zürich.

Fuchsjagd. Distanz 3000 Meter. 1. Preis Hr. Art.-Oberlieut. Em. Müller von Luzern; 2. Preis Hr. B. Müller von Zürich; 3. Preis Hr. Dragoner-Lieut. R. Nabholz von Zürich.

Das schlechte Wetter verursachte einige Unfälle. Hr. Dr. Karl v. Muralt und Hr. J. Sulzer stürzten mit dem Pferd, haben sich aber nicht bedeutend verletzt. Hr. Dragonerhauptmann Staub verlor durch Scheuen seines Pferdes den schon fast errungenen Sieg.

Bern. (Die Entschädigungen), welche den Grundeigentümern von Delsberg für durch die Truppenmanöver verursachten Schaden bezahlt wurden, betragen zirka 2600 Fr.

Aargau. (Aargauische Offiziersgesellschaft.) Ein Circular des Vorstandes sagt:

Die Zeit der regelmässigen Sitzungs- und Kriegsspielabende in den einzelnen Offiziersgesellschaften naht wieder heran.

Der unterzeichnete Kantonalvorstand sieht sich deshalb veranlasst, mitzuteilen, dass er gerne Anmeldungen von Offizieren, welche im kommenden Winter Vorträge in auswärtigen Sektionen zu halten gedenken, oder die Leitung des Kriegsspiels zu übernehmen gedenken, entgegennimmt.

Er ladet die Herren Staboffiziere und Instruktionsoffiziere ein, ihm in dieser Hinsicht möglichst an die Hand zu gehen; die Kantonalkasse entrichtet für jeden Vortragabend eine Reiseentschädigung von Fr. 10. —

Ferner ersucht der Kantonalvorstand die Herren Gesellschaftspräsidenten um gefl. Mitteilung, welche Sektionen die Abordnung von Offizieren zur Abhaltung von Vorträgen oder zur Leitung von Kriegsspielübungen wünschen.

Zwecks einer möglichst raschen Erledigung werden die betreffenden Herren Kameraden gebeten, Anmeldungen resp. Anfragen bis zum 15. Oktober dem Kantonalvorstand einzureichen.

Ausland.

Deutschland. († von Kettler, Generallieutenant z. D.) ist 80 Jahre alt in Wiesbaden gestorben. Im Feldzug 1866 befehligte er das 18. preussische Infanterieregiment und zeichnete sich bei Gitschin und Königsgrätz aus, bei welchen Gelegenheiten das Regi-

ment grossen Verlust erlitt. Im Feldzug in Frankreich 1870/71 führte er die 8. Infanteriebrigade. Mit dieser nahm er rühmlichen Anteil an der Schlacht von Gravelotte und bei Champagne und hatte Gelegenheit, sich bei Dijon besonders auszuzeichnen. Für seine Tapferkeit wurde Kettler der Kronorden und das eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Kurz nach dem Feldzug wurde er auf sein Ansuchen zur Disposition gestellt.

Deutschland. († Generallieutenant z. D. von Thile) ist in Merseburg gestorben. Derselbe wurde 1826 als Sohn des Generalmajors Adolf von Thile in Berlin geboren. 1844 trat er in das 4. Uhlanenregiment. 1849 kam er als Sekondlieutenant zum Kaiser Franz Grenadierregiment und später wurde er zum Generalstab versetzt. Als Generalstabsoffizier machte er den Feldzug 1866 in Böhmen mit und erhielt für sein Verhalten bei Münchengrätz und Königsgrätz den Kronorden. 1870 war er Oberst und Chef des Stabes des IV. Armeekorps. Mit diesem nahm er an der Unternehmung gegen Toul und den Schlachten von Beaumont und Sedan und der Einschliessung von Paris teil. Für wiederholte Auszeichnung erhielt er das eiserne Kreuz zweiter Klasse. 1880 wurde er zum Generallieutenant und Kommandeur der 20. Division ernannt. 1884 verlangte er seine Pensionierung. Der Verstorbene ist ein Bruder des Generals der Infanterie v. Thile, s. Z. kommandierender General des VIII. Armeekorps.

Berlin. (Ein Rächer der Familienehre.) Der Redakteur des „Berliner Tagblattes“, Hr. Harich, hatte wohl aus Vergnügen an Skandal und um einen hochverdienten General zu kränken, ehrenrührige Nachrichten über die Tochter desselben veröffentlicht. Vom Gericht wurde er hiefür wegen Verläumdung in eine Geldstrafe von 1000 Mark verfällt. Eine solche geniert den Redakteur einer rentablen Zeitung wenig. Er wurde aber veranlasst, die Sache ernster aufzufassen, als am 8. d. Mts. ein älterer Herr in seinem Zimmer erschien und ihn mit dem Revolver in der Hand ersuchte, eine Erklärung zu unterzeichnen, dass er (Harich) ein gemeiner Schuft sei. Der Redakteur in der Meinung, der Revolver diene bloss als Schreckmittel, weigerte sich zu unterzeichnen. Nach nochmals wiederholter Aufforderung feuerte der General einen Schuss auf den Redakteur ab. Dieser, ohne nur „Ach Wai“ zu schreien, stürzte auf den Knall vor Schrecken zu Boden. Der General in dem Glauben, ihn verwundet zu haben, entfernte sich und stellte sich auf der Polizei, wo er sich als Generallieutenant von Kirchberg, früher kommandierender General und Armeekorpskommandant auswies.

Die Behauptung der Zeitungen, dass die Kugel an dem gestärkten Hemd des Redaktors abgeprallt sei, erscheint als Fabel. Die Berliner Redakteure tragen, so viel bekannt, nicht Hemden aus Doveschem Panzertuch. In Wirklichkeit ist Hr. Harich mit dem Schrecken davon gekommen und wahrscheinlich war das Umstürzen vor Schreck sein Glück.

In Frankreich würde der General, wohl trotzdem er einen Fehlschuss gethan, von jedem Gericht freigesprochen werden.

Die semitische Presse in Deutschland hat sich alle Mühe gegeben dem Vorfall, welcher die hohen militärischen Kreise sehr peinlich berühren muss, die grösste Verbreitung zu verschaffen und nach ihrer Weise darzustellen.

Österreich. (Der Armeebefehl), welchen der Kaiser und König am Schluss der Günsener Manöver erlassen hat, lautet:

Mit lebhaftem Interesse habe Ich den grösseren Waffenübungen des 10. und 11., des 7., des 2., 3., 5. und 13. und eines kombinierten Korps beigewohnt.